

Initiativen zur SID-Prävention in Rheinland-Pfalz

LOSSEN-GEISSLER E

Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz

1995 veröffentlichte das rheinland-pfälzische Gesundheitsministerium gemeinsam mit der GEPS Rheinland-Pfalz/Saarland (damals: Gesellschaft zur Erforschung des Plötzlichen Säuglingstodes) ein Faltblatt mit dem Titel „Das Risiko des Plötzlichen Säuglingstodes mindern“. In einer Auflage von 50 000 Exemplaren wurde dieses Faltblatt, das über die bekannten Risikofaktoren aufklärte, über Frauen- und Kinderärzte, Geburtskliniken, Gesundheitsämter und Krankenkassen an Eltern und Familien mit neugeborenen Kindern verteilt.

Im Jahr 2000 überarbeitete das Ministerium gemeinsam mit der GEPS Rheinland-Pfalz/Saarland (heute: Gemeinsame Elterninitiative Plötzlicher Säuglingstod) dieses Faltblatt und veröffentlichte eine Broschüre mit dem Titel „Wissenswertes zum Thema Plötzlicher Säuglingstod – und was man vorbeugend tun kann“. Die Verteilung erfolgte erneut über Frauen- und Kinderärzte, Geburtskliniken, Gesundheitsämter und Krankenhäuser, aber auch andere Multiplikatoren wie Hebammen und Apothekerschaft.

Ministerpräsident Kurt Beck übernahm die Schirmherrschaft über die Elterninitiative.

Im Jahr 2001 starteten das Gesundheitsministerium und die GEPS eine umfassende Kampagne zur Verbesserung

der Aufklärung über die Risiken, die zum Plötzlichen Säuglingstod führen können.

Im Vordergrund der Kampagne stehen **systematische und flächendeckende Aufklärungsmaßnahmen**, die sich zum einen an die unmittelbar Betroffenen wie alle werdenden Eltern, alle Eltern, alle weiteren Personengruppen, die Säuglinge in der Familie betreuen, nämlich Großeltern, Geschwister, Babysitter und Tagesmütter sowie an alle Fachberufe der

Jahr	Lebendgeburten	SID	SID/1 000 Lebendgeburten
1990	42 732	79	1,84
1991	42 311	100	2,63
1992	42 722	74	1,73
1993	42 291	63	1,48
1994	40 539	55	1,35
1995	39 684	41	1,03
1996	40 926	42	1,02
1997	41 677	53	1,27
1998	39 639	31	0,78
1999	38 190	37	0,96
2000	37 826	41	1,08
2001	35 781	25	0,70
2002	34 741	24	0,69

Tab. 1
SID-Häufigkeit und Anzahl Lebendgeburten in Rheinland-Pfalz 1990–2002

Säuglingsbetreuung (Kinderkrankenschwestern und -pfleger) wenden. Weitere Zielgruppen sind Multiplikatoren wie Erzieherinnen und Erzieher, Angehörige aller Krankenpflegeberufe, Hebammen, Hausärzte, Gynäkologen, Kinderärzte, Kinderkliniken, Geburtskliniken und Krankenkassen.

Es ist wichtig, dass das Thema in die Aus-, Weiter- und Fortbildung der oben erwähnten Berufsgruppen einfließt. Darüber hinaus soll es Aufnahme in den Mutterpass finden und bei Vorsorgeuntersuchungen angesprochen werden. Die Versorgung und Beratung von Eltern muss systematisch optimiert werden. Aufgabe der Forschung muss es sein, Standards für den Schutz gefährdeter Kinder, insbesondere für die optimale Schlafumgebung und für die Untersuchung von Folgekindern und Risikokindern zu entwickeln.

Notwendig ist darüber hinaus die Einbeziehung von Rechtsmedizin und Staatsanwaltschaft in die Aufklärungsmaßnahmen, um eine Standardisierung von Obduktionsprotokollen und die grundsätzliche Anordnung einer Obduktion bei Todesfällen im ersten Lebensjahr zu erreichen.

Auf Grund der Erfahrungen in anderen Ländern mit der Wirksamkeit von Kampagnen steht fest, dass die primären Zielgruppen insbesondere über die **Medien** zu erreichen sind. So hatten in England 1992 etwa 80 Prozent der Mütter Informationen zum Thema SID über das Fernsehen erhalten. Hingegen waren nur 11 Prozent von ihren Ärztinnen und

Ärzten informiert worden. Deshalb entschloss man sich in Rheinland-Pfalz, neben Faltblättern, Broschüren, Plakaten, Presseveröffentlichungen, Fernseh- und Rundfunkmagazinen auch **Fernsehspots** entwickeln zu lassen, die gegebenenfalls auch im Internet abrufbar sein sollten.

Studenten der Fachhochschule Mainz, Institut für Mediengestaltung, entwickelten und produzierten drei unterschiedliche Spots, in denen aus dem Blickwinkel eines Babies eine Welt voller Stofftiere, Rauchwolken und Wärmendecken erlebt wird, aus der es sich durch Überzeugung der Eltern vom richtigen Handeln zu befreien gilt. Diese Spots konnten leider bisher noch nicht im Fernsehen platziert werden. Das Gesundheitsministerium beteiligte sich an den Kosten mit einer Förderung in Höhe von 20 000 DM.

Im Rahmen der Kampagne sind ergänzend auch öffentliche Veranstaltungen mit politischer und wissenschaftlicher Prominenz vorgesehen; eine erste **Fachveranstaltung** fand im Oktober 2001 in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei statt.

Neben den Aktivitäten auf Landesebene erfolgte auch eine Ausweitung auf andere Bundesländer und den Bund über die Bearbeitung des Themas in der Arbeitsgruppe Prävention, Gesundheitsförderung, Sozialmedizin und Rehabilitation der AOLG und einen entsprechenden **Antrag des Landes Rheinland-Pfalz in der 74. Gesundheitsministerkonferenz vom 21./22. Juni 2001 in Bremen**, mit dem Ziel, länderübergreifende Aktivitäten zu entwickeln oder die verschie-

denen Länderaktivitäten zumindest zu koordinieren.

Am **23. August 2002** lud die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Malu Dreyer Vertreterinnen und Vertreter der Kinder- und Frauenärzte, der Hebammen, der Krankenkassen, von Polizei, Kirchen und Landtag, der Medien, der Elterninitiative GEPS, verschiedener Ressorts der Landesregierung sowie Abgeordnete des Landtags zu einem „**Runden Tisch**“ ein, mit dem Ziel, die Informationen der Fachleute, der Öffentlichkeit, von Eltern und Familien weiter zu verbessern. Die Einrichtung eines Runden Tisches ermöglicht die Einbindung des vorhandenen Sachverständigen und ist die Basis für eine breite konsensfähige Umsetzungsstrategie mit guter Öffentlichkeitswirksamkeit. Fachleute aus Ärzteschaft, Pflegeberufen, Wissenschaft, Selbsthilfeorganisationen und anderer mit diesem Thema befassten Berufsgruppen werden Strategien und konkrete Schritte zur besseren Aufklärung über den Plötzlichen Säuglingstod festlegen und umsetzen.

Drei Arbeitsgruppen befassten sich in der Folgezeit mit der Entwicklung von Aufklärungsmaterial, von Material für Fortbildungsveranstaltungen und mit Fragen des Verbraucherschutzes.

Hinsichtlich des Verbraucherschutzes konnte ganz aktuell auch ein erster Fortschritt erzielt werden. Auf Grund der in der rheinland-pfälzischen Broschüre ausgesprochenen Empfehlung, **keine Schafelle als Schlafunterlage für Säuglinge im ersten Lebensjahr** zu verwenden,

hatte sich ein Fellhersteller in seinem Geschäftserfolg beeinträchtigt gesehen.

Das Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht als zuständige Arbeitsschutz- und Verbraucherschutzbehörde des Landes wurde daraufhin bezüglich der Frage der Produktsicherheit in die Beurteilung des Sachverhalts eingebunden. Es kam nach sorgfältiger Abwägung wissenschaftlicher Stellungnahmen des Universitätsklinikums Magdeburg und der Universität Leipzig zu dem Ergebnis, dass der Hersteller von Schaf- und Kunstfellen auf die Gefahr des Plötzlichen Säuglingstodes durch einen Warnhinweis aufmerksam machen muss. Auf Initiative der rheinland-pfälzischen Gewerbeaufsicht sind zwischenzeitlich alle Bundesländer an die jeweils ansässigen Hersteller von Schaf- und Kunstfellen, die als Schlafunterlage für Säuglinge in den Verkehr gebracht werden, herangetreten, um die Anbringung eines Warnhinweises zu veranlassen. Dieser **Warnhinweis** ist wie folgt formuliert: *„Nicht als Schlafunterlage für Säuglinge bis zum Alter von wenigstens 12 Monaten geeignet“.*

Anfang 2004 wird das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit eine überarbeitete Neuauflage der SID-Präventionsbroschüre herausbringen. Die flächendeckende Verteilung soll durch Informationen im Elternbrief, den in Rheinland-Pfalz alle Eltern von Neugeborenen erhalten, gewährleistet werden.

Sinnvoll und wünschenswert ist neben der Fortsetzung der landesbezogenen Bemühungen die Nutzung von Synergieeffekten durch die Kooperation mit anderen Bundesländern.

AUTORIN

Dr. med. Eleonore Lossen-Geißler
Referat Gesundheitsförderung
Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz
Bauhofstraße 9
55116 Mainz

Postfach 3180
55021 Mainz
E-Mail: poststelle@masfg.rlp.de

SID-Prävention in Nordrhein-Westfalen

WEIHRAUCH B, DÜSSELDORF

SID-Prävention in Sachsen-Anhalt

JORCH G, MAGDEBURG

Diese beiden Berichte sind nach Abschluss eingegangen, liegen für alle Tagungsteilnehmer als Kopie vor und können über die Autoren (Adresse Prof. Dr. G. Jorch siehe dessen Beitrag in diesem Textband) oder auch per E-Mail angefordert werden (post@babyschlaf.de)